

## INTERVIEW: THOMAS HAHN

Herr Popow, vor einer Woche hat der Deutsche Leichtathletik-Verband (DLV) entschieden, dass Ihr Leverkusener Vereinskollege, der Prothesenspringer Markus Rehm, nicht zur EM der Nicht-Behinderten fahren darf – obwohl er in Ulm mit 8,24 Metern deutscher Meister der Nicht-Behinderten geworden ist. Die Debatte darum war heftig. Was halten Sie davon? Heinrich Popow: Ich habe dazu keine abgeschlossene Sicht. Markus hat die Norm des DLV für die EM erfüllt, deshalb finde ich das schwer, dass er dort nicht springen darf. Aber wenn du die Leistung eines paralympischen Athleten nicht zweifelsfrei mit der der Nicht-Behinderten vergleichen kannst, weil du nicht weißt, welchen Anteil die Prothese daran hat, dann ist es auch für den DLV schwer, ihn mitzunehmen.

Bei den Paralympics in London 2012 gab es auch Diskussionen über die Vergleichbarkeit von Leistungen. Neue Standards für Prothesen wurden gefordert.

Es gab in London zwei Materialdiskussionen. Zum einen die Diskussion um den doppelt unterschenkelamputierten Brasilianer Alan Oliveira, der die 200 Meter gegen Oscar Pistorius mit scheinbar unverhältnismäßig langen Prothesen gewann. In dieser Sache hat das Internationale Paralympische Komitee (IPC) die Formel für das Verhältnis von Körper zu Prothese korrigiert. Mein Vereinskollege David Behre, der auch beidseitig unterschenkelamputiert ist, sagt: Jetzt sind wir ganz klein. David durfte vor der Reform ungefähr 1,90 Meter groß sein, jetzt darf er 1,79 haben. Vor seiner Amputation war er 1,81 Meter.

Und die zweite Materialdiskussion?

Die betraf mich. Da ging es um Kniegelenke und Prothesen, die es angepasst nicht auf dem Markt gegeben habe. Aber da sind wir bei der Individualität des einzelnen Athleten, und das IPC hat das bisher auch so gelassen. Das Einzige, was geändert wurde: Innerhalb von neun Monaten muss das persönliche Produkt auf dem Markt sein, wenn es getestet worden ist.

„Wenn du die Prothese besser machst als deine gesunde Seite, drehst du dich im Kreis.“

Bei den Paralympics ist die Leichtathletik ein Materialsport.

Trotzdem steckt immer noch der Mensch in der Technik. Wenn du deine Prothese besser machst als deine gesunde Seite, läufst du die Prothese schneller als deine gesunde Seite. Dann drehst du dich im Kreis. Und rennen musst du geradeaus.

In der Debatte darum, ob Markus Rehm einen Vorteil gegenüber anderen Springern habe durch seinen Karbonfuß, entstand manchmal der Eindruck, als müsse man nur eine Prothese anschnallen und gehe ab wie eine Rakete.

Ja, das ist fatal. Denn wenn Menschen vor oder nach der Amputation über die Medizin mitbekommen, dass eine Prothese besser sein soll als ein gesunder Fuß, dann schöpfen sie neue Motivation. Und wenn sie dann später die Prothese angezogen bekommen und merken, dass sie darauf zunächst keine zwei Schritte tun können, dann fallen sie aus dieser letzten Motivation in ein Loch, das noch tiefer ist als das, in dem sie sich durch die Amputation ohnehin schon befinden. Wir als Amputierte sind in der Verantwortung, es nicht so aussehen zu lassen, als sei es so einfach.

Wie schwierig ist es, auf Prothesen zu gehen?

Wenn du körperlich fit bist, bist du auch relativ schnell auf einer Prothese drauf. Es geht darum, das Gleichgewicht zu trainieren, muskulär andere Parteien ansteuern zu



Heinrich Popow über Weitspringer Rehm (hier bei den deutschen Meisterschaften in Ulm): „Er weiß um seine Aufgabe als paralympischer Sportler.“ FOTO: SVEN SIMON

können, um die Prothese auch ansteuern zu können. Ich habe Fälle gehabt, die innerhalb von drei Wochen auf der Prothese standen und losgegangen sind. Aber ich hatte auch Fälle, die über ein Jahr gebraucht haben. Bei Kindern geht es ganz schnell. Egal ob es weh tut oder drückt, die laufen los, weil der Bewegungsdrang größer ist als das Hindernis. Aber mit Prothesen Leistungssport zu betreiben, das steht noch mal in ganz anderen Büchern.

Das Hauptproblem ist offenbar die Verbindung zwischen Stumpf und Prothese.

Richtig. Markus Rehm zum Beispiel hat dafür die schlechtesten Voraussetzungen. Der ist ja mit seinem rechten Bein unter eine Bootsschraube gekommen, die ihm den Unterschenkel abgerissen hat. Markus hat transplantierte Haut auf dem Stumpf, die immer suppt, die nie so richtig zuheilt, und deswegen ist bei ihm die Anbindung schwieriger als bei jemandem, der sehr

früh amputiert wurde. Die Füße, die Kniegelenke, das stellt die Industrie bereit. Das muss man vernünftig drunterschrauben und dann geht's. Aber wenn du am Schaft Probleme hast, musst du lange tüfteln.

Was die deutschen Paralympier gut können.

Wir haben das Glück, dass es in Deutschland den Ausbildungsberuf des Orthopädietechnikers gibt. Viele andere Länder haben Material wie wir, aber keine Leute, die die Passteile biomechanisch perfekt unter den Stumpf bauen können. Ich hatte in London einen Konkurrenten, der hatte eine Prothesenaufbau, mit dem man leichter rückwärts als vorwärts laufen konnte. Der hatte die Feder und das Kniegelenk total falsch aufgebaut.

Markus Rehm ist Orthopädietechniker. Markus wird von seinen Konkurrenten Tag und Nacht mit Fragen durchlöchert



Gold in London: Heinrich Popow bei den Paralympics 2012.

FOTO: KERIM OKTEN/DPA

## Zeitarbeiter und Unterbezahlte

Die derzeit laufende Bundestrainersuche im Handball zeigt: Die Verbände jenseits des Fußballs tun sich schwer, ihr wichtigstes Traineramt zu besetzen. Ein Überblick

Am Dienstag hat der Trainer Ljubomir Vranjes mitgeteilt, dass er dem Deutschen Handballbund (DHB) als Bundestrainer nicht zur Verfügung steht. „Der DHB wollte mich, aber ich habe nicht ja gesagt“, zitiert die dänisch-deutsche Zeitung *Flensburg Avis* den 40 Jahre alten Schweden. Vranjes wollte seinen bis 2017 datierten Vertrag beim Champions-League-Sieger SG Flensburg erfüllen und das DHB-Amt eher so nebenher ausüben; das wiederum wollte der Handball-Verband nicht. „Ich bin gegen eine Doppelfunktion“, sagt der für die Bundestrainer-Suche zuständige DHB-Vizepräsident Bob Hanning: „Wenn man etwas entwickeln will, braucht man einen hauptamtlichen Trainer.“

Einen geeigneten Nachfolger für Martin Heuberger zu finden, dessen Vertrag nicht verlängert wurde, ist offenbar mühsam. Bevor Vranjes absagte, hatte schon Alfred Gislason von einer Doppelfunktion abgeraten. Der beim THW Kiel beschäftigte Isländer hat zwischen 2006 und 2008 den VfL Gummersbach und gleichzeitig die Nationalmannschaft seiner Heimat trainiert: „Damals musste ich jede Stunde an Handball denken, da bewegt du dich an der Grenze zum Wahnsinn.“ Als Bundestrainer hat man zwar nicht den wöchentlichen Stress eines Klubtrainers, wird dafür aber in aller Regel auch weniger gut entlohnt. „Er muss finanzielle Einbußen hinnehmen“, sagt Hanning, „aber ein guter Trainer kostet immer noch Geld – sonst geht er lieber in einen Verein.“ Oder bleibt dort, wie das Beispiel Vranjes zeigt.

Andererseits sind die erfahrensten, kompetentesten und von den Spitzenspielern am ehesten akzeptierten Coaches in den Klubs zu finden. Bis auf Markus Baur,

der gerade mit den DHB-Junioren die U20-EM gewonnen hat, sind alle genannten Kandidaten für den Bundestrainer-Job bei einem Verein angestellt. Weshalb sich die Verantwortlichen beim DHB gewisse Türen offen lassen, was eine Doppelfunktion angeht: „Man kann das für eine Übergangszeit tun, aber das darf nie eine Dauerlösung sein“, sagt Bob Hanning. Uwe Schwenker, der kürzlich neu gewählte Präsident der Handball-Bundesliga (HBL), sieht das im Übrigen genauso: „Eine gewisse Übergangsfrist wird man in Kauf nehmen müssen. Langfristig aber ist eine Doppelfunktion keine Lösung.“

Greg Poss hat Deutschland vor sechs Jahren verlassen, derzeit trainiert er die Florida Everblades in der US-Profiliga ECHL, aber wenn man über die Schwierigkeit der Bundestrainersuche im Eishockey reden will, kommt man nicht vorbei an Poss. Der Amerikaner war der bislang letzte, der eine Doppelfunktion als Klub- und Bundestrainer ausübte, er war 2004 und 2005 Cheftrainer der Nürnberg Ice Tigers und der Nationalmannschaft. Man kann sagen, dass das nicht funktionierte: So schlecht wie unter Poss spielte die Auswahl selten, bei der WM in Wien stieg sie ab, auch deshalb wurde sein Vertrag beim Verband nach 13 Monaten aufgelöst; da war er inzwischen auch in Nürnberg zurückgetreten.

Es war die Erfahrung mit Poss, die den Deutschen Eishockey-Bund (DEB) 2011 veranlasste, eine Doppelfunktion von Uwe Krupp kategorisch abzulehnen. Krupp war erfolgreich als Bundestrainer, wechselte 2011 aber zu den Kölner Haien, und manche aus der Branche forderten, er solle zumindest übergangsweise eine Doppelrolle

einnehmen. Als nun kürzlich ein neues Präsidium beim DEB gewählt wurde, war das unangenehme Nein von 2011 noch immer ein Thema, das dem alten Präsidium vorgeworfen wurde. Dass die Diskussion so lange hielt, ist auch ein Beleg dafür, wie schwer sich der DEB mit der Besetzung seines wichtigsten Traineramts tut.

Die Auswahl an qualifizierten deutschen Trainern ist gering – auch weil die höchste Spielklasse, die DEL, lieber Kanadier verpflichtet; hinzu kommt, dass der DEB nicht gerade im Geld schwimmt. Aktuell ist Pat Cortina Bundestrainer, ein Italo-



Ljubomir Vranjes, Trainer in Flensburg und bis zuletzt Kandidat beim DHB. DPA

zum Thema Aufbau. Der baut teilweise seinen Konkurrenten die Prothesen. Er ist da ziemlich offen.

Er braucht die Konkurrenten ja auch. Den Start bei den Nicht-Behinderten wollte er wegen der Konkurrenz, die er im paralympischen Bereich nicht hat.

Wir sind im paralympischen Sport in einer Bewegung drin, in der Vorreiter agieren. Als Wojtek Czyz als dreifacher Paralympicssieger von 2004 gezeigt hat, dass man als Oberschenkelamputierte über sechs Meter springen kann, hat das bei vielen eine Denkblockade gelöst. Markus hat anderen Unterschenkelamputierten den Glauben gegeben, dass es weit gehen kann. Deshalb glaube ich, dass er langfristig mehr paralympische Konkurrenz haben wird. Das wichtigste Fazit aus seiner Geschichte ist: Die Leistungsfähigkeit von Menschen mit Behinderung ist genauso groß wie die von Menschen ohne Behinderung.

Wird Prothesenweitsprung irgendwann olympisch?

Ich hoffe nicht. Prothesenweitsprung würde im olympischen Programm zur Randnotiz, überstrahlt von Usain Bolt und anderen. In unserer paralympischen Bewegung haben wir größere Möglichkeiten, in der Öffentlichkeit anerkannt zu werden. Die Vielfalt unseres Sports ist größer als die des olympischen Sports. Wir haben andere Gedanken, einen anderen Leistungsantrieb und Geschichten, mit denen sich viele Menschen identifizieren können. Das ist bei Paralympics besser aufgehoben.

Sieht Markus Rehm das ähnlich oder mag er eigentlich gar nicht in zwei Wochen zur paralympischen EM nach Swansea?

Ich habe mit ihm über den Vorschlag gesprochen, Prothesenweitsprung bei Olympia einzugliedern. Ich habe ihn gefragt: Findest du das echt gut? Und er hat gesagt: Es wäre schon cool, vor einem olympischen

Kanadier. Bis vor kurzem hatte auch er eine Doppelfunktion: Er war Bundestrainer und Sportdirektor, ehe das neue Präsidium Cortina von der Sportdirektoren-Rolle entband und dafür den Nachwuchstrainer Ernst Höfner engagierte; wohl zu Cortinas Erleichterung, der nie Sportdirektor sein wollte. Gemunkelt wird, Cortina habe sich vom alten Präsidium auch deshalb dazu überreden lassen, um einigermaßen angemessen entlohnt zu werden.

Der Deutsche Basketball Bund (DBB) behilft sich schon im dritten Jahr nacheinan-



Greg Poss, 2004/05 Trainer in Nürnberg und Eishockey-Bundestrainer. FOTO: DPA

Publikum zu starten und so zu Spitzenleistungen gepusht zu werden. Aber er sieht meine Bedenken auch. Er weiß um seine Aufgabe als paralympischer Sportler.

Die Frage ist, ob er die Begründung des DLV für seine Nichtnominierung zur EM so gut findet.

Ich glaube, mit der jetzigen Situation ist keiner so richtig zufrieden. Weil es nichts so richtig schwarz auf weiß gibt, trotz der biomechanischen Begründung des DLV zur seiner Nominierungsentscheidung. Markus Rehm ist ein Ausnahmetalent. Wie willst du aus einer Ausnahme Standards definieren? Du kannst aufgrund des Falles Rehm keine allgemeine Lösung finden. Geht nicht. Eine Studie ist nur eine Studie, wenn du viele Athleten einbaust. Wenn du nur anhand von Markus eine Auswertung machst wie der DLV in Ulm, ist das keine Studie. Aus einem Einzelfall eine Aussage für alle zu treffen – damit würde der DLV ein Eigentor schießen.

Es gibt allerdings auch Leute, die es moralisch nicht korrekt finden, Markus Rehms Springen genau zu betrachten.

Ja, und das finde ich auch schwierig. Ich bin mit Sebastian Bayer (Weitsprung-Europameister der Nicht-Behinderten, d. Red.) sehr gut befreundet, der Junge hat mir so leid getan in den letzten Tagen. Nachdem er in Ulm gesagt hatte, Markus Rehms Kunstbein sei länger als dessen natürliches Bein, ist über den ein Shitstorm eingebrochen, dass du sagst: Hallo? Sebastian hat Mega-Respekt vor der Leistung von Athleten mit Behinderung. Ich kenne das seit Jahren von ihm. Aber irgendwas kritisch anzumerken, war ihm nicht gestattet.

Bayer hat in Ulm ungefähr dreimal „Kein Kommentar“ gesagt, bevor er über Rehms vermeintlichen Vorteil sprach.

Ich hatte ihm vorher gesagt: Egal was ist, sag nichts. Aber du siehst in dem Fall auch:

Die Leute vergessen, wo sie agieren, nämlich im Leistungssport, wo die Behinderung im Grunde keine Rolle spielt, weil es darum geht, Leistungen zu vergleichen. Jeder kritische Gedanke zu einem Paralympier wird so ausgelegt, als hätte man was gegen Behinderte. Da habe ich zuletzt mehrfach gekocht vor Ärger. Der Markus fand auch, dass er nicht immer ehrlich behandelt wurde.

Er fühlt sich zu politisch korrekt angefasst? Genau.

Immerhin hat der DLV ihn aus dem EM-Team gekantet, wenn auch mit viel Wegloben. Gutemmenschen-Bonus gab es keinen. Das wäre ja auch zu weit gegangen. Schon, um wieder Ruhe reinzubringen. Man hat ja gesehen, wie das in Ulm abging. Mir tut bis heute der Julian Reus leid. Der bricht einen 29 Jahre alten deutschen 100-Meter-Rekord und kein Schwein kriegt das mit. Oder der 100-Meter-Hürdenlauf: Das erste Mal vier Frauen unter 13 Sekunden, das gab es in Deutschland noch nie. Aber alle haben über Markus Rehm geredet. Das konnte nicht so bleiben. Man hat als Paralympier auch eine Verantwortung gegenüber den anderen.

„Christian Reif dürfte bei uns nicht mitmachen. Weil er keine Behinderung hat.“

Seltsam, nicht wahr, dass der Begriff der Inklusion sich irgendwann auch so dreht, dass Menschen mit Behinderung auf die Chancen der Nicht-Behinderten Rücksicht nehmen müssen.

Auf [leichtathletik.de](http://leichtathletik.de) stand ein Superartikel. „Gleichberechtigung gilt für alle“, war die Überschrift. Das sagt alles.

Was wäre die perfekte Lösung?

Meetings wie das Istaff funktionieren, bei denen es darum geht, Leute zu begeistern, eine Show abzuliefern mit Duellen wie Diskus-Olympiasieger Robert Harting gegen Diskus-Paralympicssieger Sebastian Dietz, oder der nichtbehinderte Europameister Christian Reif gegen den behinderten Europameister Markus Rehm. Aber ob es für die Meisterschaften eine Lösung gibt? Ich weiß es nicht. Wir reden die ganze Zeit von Inklusion, Teilhabe für alle. Aber hast du mitgekriegt, dass das Thema gerade nur in einer Richtung diskutiert wird? Was passiert eigentlich, wenn ein Reif oder ein Sebastian Bayer sagen: Hey, es gibt die paralympischen deutschen Meisterschaften in Berlin, da ist eine super Sprunganlage, die Kampfrichter sind da, wir wollen mitspringen. Was machen wir denn dann?

Gute Frage. Dürften die mitspringen?

Nein, dürften sie nicht. Weil sie keine Behinderung haben. Unser Verband hat da nur die Brille für sich auf. Wir wollen respektvoll behandelt werden, also müssen wir die anderen auch respektvoll behandeln. Inklusion ist keine Einbahnstraße.

## Heinrich Popow

ist einer der populärsten Paralympier Deutschlands und erfolgreich in der Klasse der Oberschenkelamputierten Leichtathleten. Seit 2004 gewinnt er bei Paralympics Medaillen, 2012 in London holte er Gold über 100 Meter. Über diese Strecke ist er auch Weltmeister und hält den Weltrekord mit 12,11 Sekunden. Popow, 31, kam als Siebenjähriger mit seinen Eltern aus Kasachstan. Sein linkes Bein verlor er mit neun, Ärzte amputierten es infolge einer Krebserkrankung. Popow startet für Bayer Leverkusen und betreibt für eine Orthopädie-Firma Sportkurse in verschiedenen Ländern, unter anderem mit amerikanischen Kriegsveteranen.

J. MÖLTER, M. NEUDECKER



Emir Mutapic, Co-Trainer des FC Bayern und Basketball-Bundestrainer. DPA